

Hintergrund : Traumurfaulheit

Autor(en): **Eckert, Harald**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-603465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hintergrund

Traumurfaulheit

«Wie süß ist es, den ganzen Tag nichts zu tun – und am Abend sich davon auszuruhen», lautet ein spanisches Sprichwort. Was diese Redensart so treffend ausdrückt, ist im «arbeitsethischen Norden» schon lange vergessen. Dass aber die Faulheit die ganz sicher angenehmste Lebensweise sein muss, zeigt sich schon alleine darin, dass sie auch die am meisten angefeindete ist und war. Atheisten und Gottgläubige; Kapitalisten, Faschisten, Humanisten und Kommunisten; Demokraten, Könige und Sklaven wetteten zu allen Zeiten und Gelegenheiten gegen sie. Was die wenigen nachdenklicheren Exemplare des Homo sapiens immer schon veranlasst hat, darüber zu spekulieren, ob Faulheit nicht das höchste für den Menschen erreichbare Glück auf Erden darstellen kann und muss. Natürlich wurden solche Erzketzer damals ohne langes Federlesen sofort eingekerkert, gefoltert und verbrannt, heute steckt man sie vorzugsweise in «Arbeitstherapien» der Psychiatrie.

Die einzige kurze Flucht aus dieser Arbeit-ist-gut-Barbarei bietet der Urlaub. Nur: Was ist aus ihm geworden!? Wer sich wenigstens für zwei, drei Wochen im Jahr den Traum erfüllen möchte, nur zu den Mahlzeiten Bett oder Sonnenliege zu verlassen – und möglichst nicht einmal das – muss lange suchen,



bis er einen Reiseveranstalter findet, der ihn vor den grausigen Horden der «Animateure» und «Eventmanager» bewahrt. Da wo die Küchenmeister mit Ruhe und Sorgfalt ihrer Arbeit nachgehen, und nicht «Showköche» in prostituierender Obszönität Essen, Essgeschirr und Weinflaschen durch die Luft wirbeln, bevor sie die zu Boden gegangenen Trümmer zusammenfegen, um Abscheulichkeiten daraus zu fabrizieren.

Wie ist es dazu gekommen, dass aus den ursprünglichen Ferien, die immer den Beiklang von «Ruhe, Frieden und Genuss» hatten, eine lärmende Orgie von hektischem

HARALD ECKERT

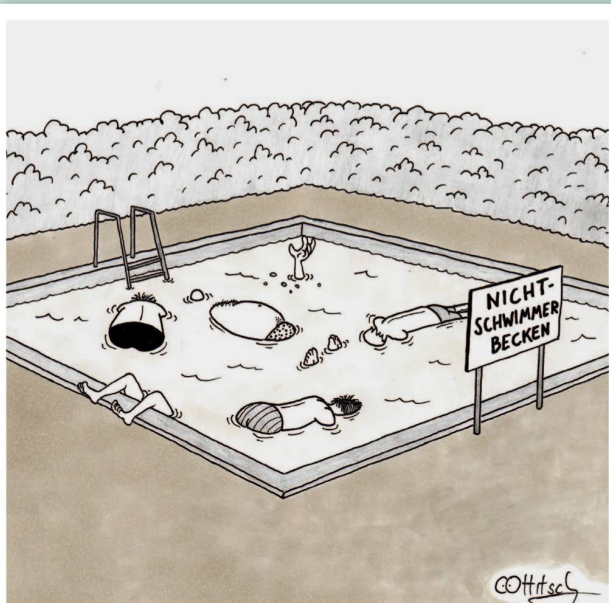
Zwangsaktionismus geworden ist, der – man traut es sich kaum einmal wirklich vorzustellen – doch tatsächlich von den traktierten und malträtierten Erholungsbedürftigen selbst bezahlt wird?

Begann es, als die Fernsehanstalten den Sendeschluss (Nationalhymne, Testbild oder gar nur Flimmern) abschafften, um rund um die Uhr, an 365 Tagen, etwas zu senden, einfach irgendwas? Vernünftige Gründe dafür konnte nie jemand finden; man machte es, weil es ging ... – Etwa zu der Zeit fingen auch die Touristikunternehmen damit an «Animationsprogramme» in ihren Hotels zu offerieren. (Als ob der bis dahin typische Urlauber nicht immer genau das Gegenteil gesucht hätte!)

Und, wie den verschwundenen Sendeschluss, die unsägliche Schrottelektronik in neuen Autos, die Handy – und Internetverdummungsplage, das Heer von korrupten Politikern, Managern, Professoren und Gewerkschaftsfunktionären, akzeptierte der Kunde auch die Ferienanimation. Wahrscheinlich einfach nur deswegen, um im kostbaren Urlaub nicht über die eben genannten Plagen (nur eine kleine Auswahl unter so vielen!) nachdenken und darüber verzweifeln zu müssen.

Am Wasser

OLIVER OTTITSCH



PFUSCHSCHIR | HEINZ PFISTER